

Alternative zum aktuellen Zuteilungsverfahren

Das „Gemeinsame Belegen“

Seit einigen Semestern beschäftigt sich eine Gruppe von Studierenden mit Alternativen zum bisherigen Seminarzuteilungsverfahren. Dabei wurde auch geschaut, wie die Seminarverteilung an anderen Hochschulen läuft. Am meisten inspiriert hat uns das Verfahren der Alice Salomon Hochschule in Berlin, das „Gemeinsame Belegen“. Die Idee des „gemeinsamen Belegens“ wurde innerhalb verschiedener demokratischer Gremien, wie dem FSR, der Departmentkonferenz und dem Studienreformtag, mit Studierenden und Lehrenden diskutiert.

Konzept

Beim „gemeinsamen Belegen“ handelt es sich um eine gemeinsam gestaltete Verteilung der Seminarplätze. An einem Tag (oder zwei halben) werden alle Plätze der Seminare, die einem Semester zugeordnet sind, verteilt. Alle Studierenden eines Semesters treffen sich in der Versammlungsstätte. Es gibt mehrere Moderator*innen, die das gemeinsame Belegen organisieren, das Verfahren erklären und währenddessen unterstützen.

Ablauf des Verfahrens

Die Seminare der Module werden nacheinander belegt, die Verteilung der Plätze miteinander ausgehandelt.

Zum Beispiel wird zu Beginn das Modul 1.1 belegt.

Modul 1.1 wird 5 mal (1.1.1 – 1.1.5) angeboten. Jedem Angebot wird ein Ort im Raum zugeordnet, also es gibt dann 5 "Seminar-Orte". An den einzelnen Orten sind nochmal die Eckdaten des Seminars angeschlagen (Modulnummer, Dozent*in, Ort, etc.), sowie wie viele Plätze verfügbar sind. Desweiteren liegt auch nochmal der Text, was inhaltlich im Seminar bearbeitet wird, dort.

Es soll auch eine Seminarzeiten-Wochen-Übersicht geben, damit schnell ersichtlich ist, welche Seminare sich gegenseitig blockieren.

Das Verfahren für die Direkteinträger*innen bleibt bestehen, dementsprechend werden diese Plätze schon abgezogen sein.

Die Aushandlung der Seminarplätze soll in bis zu drei Phasen erfolgen:

1.Phase

Die Studierenden stellen sich zu ihrem Erstwunsch für das jeweilige Seminar. Nun gilt es zu schauen, wo zu viele Studierende im Verhältnis zu den verfügbaren Plätzen stehen. Anhand dieser ersten Verteilung können die Studierenden einen ersten Einblick gewinnen, welche Seminare sehr voll sind, wo noch Kapazitäten sind und auch, wo sich bekannte Kommiliton*innen zugeordnet haben. Damit sich alle orientieren können und wirklich einen Überblick erhalten, sollten alle einen Moment lang so stehen bleiben.

2.Phase

Dann wird die zweite Phase angesagt, wo sich die Teilnehmenden woanders hinstellen können, also einem anderen Seminar zuordnen. Vielleicht gibt es einen Zweitwunsch, welches Seminar sie ohne Probleme und genauso gerne belegen wollen, vielleicht Kommiliton*innen, mit denen sie gerne zusammen ein Seminar belegen würden, vielleicht andere Gründe, um den Ort zu wechseln.

3.Phase

In der dritten Phase wird zurückgemeldet, wie die Verteilung zahlenmäßig gerade aussieht, wo eine Überbelegung besteht, wo noch freie Plätze sind. Nun kann man ins Gespräch kommen. Es kann in den Gruppen diskutiert werden, es können Gründe genannt werden, warum den einzelnen Personen dieser Platz wichtig ist, oder warum sie keine andere

Möglichkeit haben. (Dabei können die Moderator*innen unterstützen und sicherstellen, dass alle Interessierten gehört werden und ihre Gründe vorbringen können.) Es gibt auch die Möglichkeit festzustellen, warum ein bestimmter Zeitpunkt, ein bestimmtes Seminar gar nicht belegt werden kann/will. Diese Erkenntnisse werden dann auch an die Koordinatoren weitergeleitet und festgehalten. So gibt es auch ein Feedback an Dozierende, Verantwortliche der Lehrplanung, etc.

Sollte es durch die Aushandlung nicht gelingen, die freien Seminarplätze zu verteilen, muss in den überbelegten Seminaren gelöst werden.

An der Alice Salomon Hochschule kommt es nur sehr selten dazu, dass gelöst werden muss.

Spätestens nach dem Lösen (und weiteren Verteilen der Plätze) haben alle Teilnehmenden einen Seminarplatz und das Ergebnis wird verbindlich festgehalten. (Seminartausch unter Studierenden ist natürlich weiterhin möglich!).

Dann kommt das nächste Modul dran.

Beratung

Auch wird es weiterhin danach einen Tag mit Beratung geben, falls Studierenden noch Seminare fehlen.

Nicht anwesende Personen

Wie beim jetzigen Verfahren, müssen Personen, die nicht anwesend sein können, anderen eine Vollmacht ausstellen. Sie sollten dann den bevollmächtigten Personen einen Erst-Wunsch-Stundenplan, sowie auch Plan B (und eventuell C) mitteilen. Im besten Fall sind sie telefonisch (oder per Textnachricht) erreichbar.

Module aus "Fremd-Semestern" vorziehen oder nachholen

Wie beim jetzigen Verfahren: Wer Seminare nachholt, macht beim „Gemeinsamen Belegen“ einfach mit, wer Seminare vorziehen möchte, muss auf freie Plätze am Ende des Verfahrens warten.

Welche Schwierigkeiten könnte es geben?

In einer so großen Gruppe bei der Verteilung von knappen Ressourcen ist zu beachten, dass Menschen aus verschiedenen Machtpositionen sprechen und agieren. Wir wollen verhindern, dass persönliche Gründe für ein Seminar auf die Art gegeneinander gestellt werden, dass andere Gründe abgewertet werden. Es soll mehr darum gehen, dass sich die Studierenden über Gründe austauschen, über Alternativen reden, gemeinsam nachdenken etc. Es sollte auch immer die Möglichkeit bestehen, Gründe nicht offen zu legen.

Außerdem wollen wir Regeln erarbeiten, die für die Aushandlungen gelten sollen und auf die die Moderator*innen hinweisen können.